

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 8 (1918)

Heft: 7

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenschrift



Nr. 7 — 1918

Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“

den 16. Februar

Frühlingsahnen.

Heut früh schon sang ein Bögelein,
Ganz schüchtern, zart und leise,
Vor meinem Kammerfensterlein

Die erste Frühlingsweise.
Noch hält der Winter bei uns Rast,
Der Rauhreif klebt an jedem Ast,
Doch mein sorglos Bögelein

Träumt schon vom nahen Sonnenschein.
Es ahnt ihn in der kleinen Brust
Den Lenz mit seiner Werdelust
Und läßt durch seine schlichten Vogel-
melodien
Das ganze, große Frühlingsahnen ziehen.

Hed. Lang.



Schweizerland

Auf dem ganzen Gebiet der Eidgenossenschaft wurde der von der Heerespolizei beigestellte Grenzschutz verstärkt und an einigen Orten, wie in St. Gingolph, eine neue Station eingerichtet. Die schweizerische Heerespolizei zählt gegenwärtig 600 Mann. Die Anmeldungen zu diesem Dienste sind stets fort sehr groß. Zurzeit findet ein Instruktionenkurs unter dem Kommando des Herrn Jost in Bern statt. —

Über den Streif der Refraktäre und Deserteure in Niederweningen veranstaltet das Militärdepartement eine Untersuchung. Herr Gerichtspräsident Feuz in Zweifelden ist mit der Führung derselben betraut worden. Wer sich von den Streifenden noch nicht freiwillig wieder zur Arbeit gestellt hat, wird polizeilich eingezogen. —

Große Mengen getrockneter Kastanien sind aus Spanien eingetroffen, die vermahlen und den Konditoreien zur Herstellung von brotkartensfreiem Gebäck zur Verfügung gestellt werden. —

27,453 Militär- und Zivildienstinterierte halten sich zurzeit in der Schweiz auf. Davon entfallen auf die Zentralstaaten 10,677 und auf die Entente 16,776. Außerdem beherbergen wir rund 20,000 Deserteure und Refraktäre, wo von 8000 Italiener, 6000 Deutsche, 2800 Franzosen, 2500 Österreicher und 1500 Russen. —

Letzte Woche wurde der Regierungstatthalter von Lausanne, Herr Séchaud, tot in seinem Bureau aufgefunden. Eine Kugel hatte seinem Leben ein Ziel gesetzt. Nach der sofort ein-

geleiteten Untersuchung seitens der Lausanner Gerichtsbehörden unterlag es bald keinem Zweifel, daß nur eine mit den Gewohnheiten und den Räumlichkeiten des Regierungstatthalters vertraute Persönlichkeit der Mörder sein könne. Als des Mordes verdächtig wurde darauf Herr Henri Lux, Sekretär des Ermordeten, verhaftet. Er verwiderte sich bald in Widersprüche und gestand schließlich die Tat ein. Er habe vor einiger Zeit Unterschlagungen gemacht, sagte er im Verhör aus, die von Herrn Séchaud entdeckt worden seien. Auf seine Bitte habe der Regierungstatthalter geschwiegen und ihm eine bestimmte Zeit gegeben, die Angelegenheit in Ordnung zu bringen, doch sei es ihm nicht gelungen, das Geld aufzubringen und so habe er beschlossen, den einzigen Mitwissenden aus der Welt zu schaffen. Die Mordtat erregt begreifliches Aufsehen in der Stadt Lausanne, umso mehr, als beide Personen stadtbekannte Leute sind. —

Die schweizerische Postverwaltung teilt die Versenkung von sieben ausländischen Postdampfern mit, die alle schweizerische Post mit sich führten, die als verloren zu betrachten ist. —



Hans Blau, der bisherige Chef der eidgen. Kriegssteuerverwaltung,

wurde vom Bundesrat zum Direktor der eidgenössischen Steuerverwaltung gewählt. — Die neue Verwaltung wird nicht weniger als 23 neue Beamte erhalten, für die das letzte Bundesblatt bereits die Ausschreibungen enthält.

Die schweizerischen Papierfabriken planen mit Hilfe der Banken für zirka 70 Millionen Franken Cellulose aus Schwei den und Norwegen über Deutschland einzuführen, um ihre Fabrikate zu guten Preisen und zu einem Teil kompen sationsweise ins Ausland zu liefern und dafür den Inlandbedarf um so billiger decken zu können. —

Wie die Revue zu berichten weiß, ist es nicht ausgeschlossen, daß die Brot ration für den Monat März täglich herabgelebt werden kann. Von den fünf Dampfern mit Brotgetreide, die uns von den Vereinigten Staaten unverzüglich hätten geliefert werden sollen, schwimmt erst einer. Die vier andern sind noch in der Verfrachtung begriffen. —

Die befürchtete Säkierung der Generalabonnements auf den Bundesbahnen auf den 1. März tritt, wie nachträglich bekannt wird, nicht ein. Dagegen hat die mit dieser Angelegenheit beauftragte Kommission beschlossen, die Neuausgabe der Generalabonnements zu unterdrücken, die im Verkehr befindlichen aber in Kraft zu lassen. Den Inhabern von Abonnements wird auch nahe gelegt, der Lage Rechnung zu tragen und von ihren Abonnements mäßigen Gebrauch zu machen. —

Am 11. März nächstthin wird die Bundesversammlung zur ordentlichen 14-tägigen Frühjahrsversammlung zusammen treten, um vor allem den neunten Neutralitätsbericht des Bundesrates entgegenzunehmen. Dann ist auch ein Entwurf betreffend die Kautio nen der Ver sicherungsgesellschaften zu behandeln und die Revision von Artikel 95 der Bundes verfassung, um die Erhöhung der Zahl der Bundesräte zu erwirken. Außerdem haben die Räte zur Volksinitiative betr. die direkte Bundessteuer Stellung zu nehmen; dann harren immer noch der Erledigung: die Spielbank- und Staats vertragsinitiative, die Vorlagen betr. das Automobilwesen, die Luftfahrt, die Einschränkung der Portofreiheit, die Tabaksteuer, die Förderung der nationalen Erziehung und die Mobilisations rechnung pro 1914 und 1915. Als einzig neues Traktandum figuriert der Bericht des Bundesrates über die Verwendung des Alkoholzehntels pro 1916 durch die Kantone. Endlich sind 31 Motionen und 16 Postulate und 3 Interpellationen zu behandeln. Die Herren haben also Wergenug an der Kunkel. —

Der Bundesrat hat die Einschränkung des Zugverkehrs auf den 1. März nächsthin beschlossen. Sie bedeutet gegen den bisherigen Verkehr eine Einschränkung von etwa einem Drittel. Der Schnellzugsverkehr an den Sonntagen

wird vollständig aufgehoben, auch einzelne Perlonenfüße fallen aus, so daß für den Sonntag nur ein gewisser Notverkehr aufrechterhalten bleibt. —

Herr Minister v. Planta, der zurzeit in Bern weilt, muß aus Gesundheitsrücksichten von seinem Posten im Rom zurücktreten. Er war schon letzten Sommer längere Zeit leidend und mußte aus diesem Grunde einen Urlaub antreten. Eine Wiederverwendung des verdienten Diplomaten steht zurzeit außer Frage. —

In der Presse werden Anstrengungen gemacht, um den Soldaten- und Offiziersold zu erhöhen, da derselbe für die Friedenszeit ausgerechnet worden sei und nicht für diese Zeit der ungeheuren Teuerung. —



In den Zeitungen wird bitter darüber geklagt, daß wir keine geeigneten Anstalten für die Unterbringung jugendlicher Sträflinge besitzen, da die Anstalten Trachselwald für Knaben und Hindelbank für Mädchen in jeder Hinsicht ungenügend, mangelhaft und direkt schädlich für die jugendlichen Menschen seien. —

Die Kohlenfunde in Gondiswil nehmen einen Umfang an, welchen niemand erwartet hätte. Die Bohrungen dieses Winters haben auf einer Fläche von zirka 15 Hektaren große Lager von 3-5 Metern Mächtigkeit erschlossen, welche nach den Berechnungen wenigstens 300,000 Tonnen Braunkohlen von mittlerer bis sehr guter Qualität ergeben sollen. Mit der Ausbeute wird im nächsten April begonnen werden. —

Der mittelländische Schwingerverband hat zu seinem Präsidenten wiederum Herrn Samuel Mäder, den bisherigen, bestellt. Er beabsichtigt, im Laufe dieses Jahres verschiedene Schwingerübungen, zum Teil im Schwellenmätteli-Bern und auf dem Lande abzuhalten. —

Die alt-historische Hühnersuppe in Burgdorf, die letztes Jahr wegfallen mußte, wurde dieses Jahr am 9. Februar wieder ausgeteilt. Sie erinnert bekanntlich an einen im Jahre 1388 auf die Stadt verübten Überfall, bei welchem die ehrlichen Burgdorferinnen ihre Männer im Kampfe gegen den Feind unterstützten. Die Hühnersuppenfeier ward dann Jahrhunderte lang ein wichtiges Privileg der Burgdorfer Frauen. —

Die Behörden von Trachselwald haben alle Hebel in Bewegung gesetzt, um den Dampferverkehr auf dem Brienzersee aufrechterhalten zu können. Vergebens. Seit letzten Montag fahren keine Dampfschiffe mehr und der idyllische Ort sieht sich vom Verkehr mit dem Unterland wieder abgeschnitten wie in den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts. Die Post wird wieder per Räf hinaufgetragen. —

Der bernische Lehrerverein hat wegen ungerechtfertigter Nichtwiederwahl eines Lehrers die Schulklasse an der erwei-

terten Oberschule in Melchnau und eine Schulklasse in Seehof (Elan), Amtsbezirk Münster, gesperrt. Allen Mitgliedern des bernischen Lehrervereins ist bei Androhung des Ausschlusses verboten, sich auf diese Schulklassen zu melden. —

Die Bohrungen nach Kohlenlagern bei Buix bei Bruntrut sind bereits in die Tiefe von 600 Metern gedrungen. Die gegenwärtig erreichten Schichten bestehen immer noch aus Hartfelsen, doch glaubt man, demnächst auf Gips und auf Salz zu stoßen, welche die Vorläufer der Kohlenschichten zu sein pflegen. —

Die Munitionsfabrikation im Berner Jura, wie in der Schweiz überhaupt, verfällt allgemein einer schweren Krise. Die Verträge wurden zum Teil nicht erneuert und bereits haben mehrere Fabriken im Jura den Betrieb eingestellt. Auch die große Fabrik „Tecla“ in St. Ursanne sieht sich genötigt, ihre Tore zu schließen und ihren annähernd 250 Arbeitern zu kündigen. Ahnliche Nachrichten kommen aus dem Wallis, wo in Martigny letzthin über 100 Arbeiter ihre Kündigung auf 14 Tage erhielten. —

In den Sälen der Gasthöfe zum Sternen und Bären in Worb findet in der Zeit vom 15. bis 18. März eine große kantonale ornithologische Ausstellung mit Verlosung statt. —

In Oberburg, wo man letztes Jahr zum ersten Mal die armen Schulkinder in die Ferien schickte und damit gute Erfolge und Erfahrungen gesammelt hat, wird ein Ferienverpflegungsverein gegründet, dem jedermann betreten kann, der einen Jahresminimalbetrag von Fr. 1. — bezahlt. —

Ein junger Jurassier, Paul Barth, in Bure (Berner Jura) will einen sehr einfachen und unsichtbaren Schutzapparat für unsere Armee erfunden haben, der im Kriegsfall große Dienste leisten soll. —

An die Stelle eines Stadtschreibers von Thun ist vom Gemeinderat unter 28 Bewerbern Herr Hans Büttikofer, gew. Notar und Gerichtsschreiber, in Wangen a. A., gewählt worden. —

Der Gemeinderat von Interlaken hat Frau Dr. Jenzer-Moser in die Sanitätskommission gewählt. Frau Jenzer, eine Buchserin, ist wohl die erste Frau, welche eines der Amtmänner antritt, die das neue Gemeindegesetz den bernischen Frauen zugänglich gemacht hat. —

Der bernische Kantonaltturnverein erläßt auch heuer einen Aufruf an die Jungmannschaft des Kantons zur Teilnahme am turnerischen Vorunterricht. Die Leitung der Sektionen des bernischen Mittellandes liegt in den bewährten Händen der Herren Hans Studer, Worb, Fritz Künzi, Münsingen-Bern, Fritz Müllener, Bern und Hans Meier, Bern. Bekanntlich hat der turnerische Vorunterricht zum Zweck, die Körper unserer Jünglinge zu stählen, sie zum Mut und Ausdauer und zur Gewandtheit zu erziehen, um sie für die Verteidigung des Vaterlandes in ernster Stunde, für die Wehrpflicht überhaupt zu ertüchtigen. Und solcher Jungmannschaft bedarf unser Land heute mehr denn je. Neben der Pflege des Körpers wird diejenige der geistigen Anregungen nicht vernach-

läßt, Ausmärkte über Berg und Tal werden den Jüngling das Land lieben lernen, in dem er geboren und dem er angekommen ist. — Dem Land und Volk zu dienen in Not und Gefahr, so lautet der Werberuf für den kantonalen turnerischen Vorunterricht, dem sich recht viele Jünglinge anschließen mögen. Schr.

Montag den 4. März nächstthin wird der Bernische Große Rat zu seiner ordentlichen Frühjahrsession zusammen treten. Auf seiner Traktandenliste figurieren eine Anzahl neuer Gesetze und Dekrete. Aus den Vorträgen der Direktionen seien erwähnt: Volksbegehren für Erlass eines neuen Steuergesetzes, Bericht über die finanzielle Lage des Kantons, Verlegung des Lehrerinnenseminars Hindelbank. —

† Emil Würsten-Rütti (1854—1918), gew. Sekundarlehrer in Saanen.

Ein lieber Freund, ein edler Mensch und Bürger ist mit diesem Manne dahingegangen. — Einer fernigen, wohlangelebten Bauernfamilie des schönen Saanerlandes entstammend, sollte der reichbegabte Emil Lehrer werden. Der damalige Geist des Seminars Muriwalden wollte ihm nicht bekommen, und als er eines schönen Sommertags aus eigenem, freiem Entschluß bei Herrn Rüegg, Direktor des Staatsseminars in Münchenbuchsee, anklopfte, fand er dort Aufnahme und schrieb seinen Eltern, sie möchten ihre Briefe nunmehr an die neue Adresse senden. Ein bergfroher Kamerad, arbeitete er frisch und freudig mit uns und wurde seiner lieben Heimat im Ebnit ein tüchtiger Lehrer, der einige Zeit sogar an der Sekundarschule mit bestem Erfolg wirkte. Doch sein ausgedehnter Land- und Bergbesitz verlangte immer mehr nach einer ganzen Arbeitstracht, und sein beschauliches, sinniges Wesen fand auch im innigen Verkehr mit der Natur Erfüllung für den Lehrerberuf. Seine ideale, künstlerische Geistesrichtung wußte er mit den Anforderungen der Wirklichkeit so schön in Einklang zu stellen, daß ihn das Vertrauen seiner Landsleute überall zu führender Mitwirkung heranzog. Trefflicher Land- und Alpwirt und Viehzüchter, war er zugleich Sekretär des Viehzuchtverbandes, Mitglied der Sekundarschulkommission und des Gemeinderats. Überall wirkte er mit vorbildlicher Treue, Gewissenhaftigkeit und mit dem Segen der praktischen Uneigennützigkeit. Eine Periode bekleidete er die Würde eines Grossratsmitgliedes, der er ebenso bescheiden wieder entsagte, als das Amt Saanen eines Mandats verlustig ging. Als eifriges und hervorragendes Glied der Schützen- und Sägewelt, stellte er seine dichtende und malende Heimatkunst freudig in den Dienst der Volksgemeinschaft. Was er den Gefühlen der Talleute entlockt, tönte hell und weich in den anmutigen Versen wieder, die er ihnen in Vater Rudolf Wehrens Original dem „Anzeiger von Saanen und Obersimmenthal“ schenkte. Mit seiner Gattin verband ihn eine glückliche Seelengemeinschaft, der nur die Kinderblume fehlte. Ein schlichtes Leben in der heimatlichen Tal- und Bergwelt, die er mit innigem Empfinden liebte,

war es ebenso reich in seiner gemüts-tiefen Innerlichkeit, als wohltuend im Wirken. — Wo es hinzog? — Aus Erdenmüde zu den Sternen, Wo licht es naht aus Himmelsfernen. — S. J.

In der Pulverfabrik Worb laufen ereignete sich am vorletzten Dienstag ein Brandausbruch, der, wenn er nicht sofort entdeckt worden wäre, leicht zu einem gewaltigen Unglück hätte ausarten können. Zum Glück befanden sich im Brandherd keine Sprengstoffe. Die Brandwache von Bern konnte schließlich mit Hilfe einiger Bewohner aus Worb laufen des Brandes Herr werden. —



Stadt Bern

Der zirka 1000 Mitglieder zählende Zentralbeamtenverband der Stadt Bern wählte in seiner letzten Generalversammlung den bisherigen verdienten Präsidenten E. Stufl zum Sekretär-Redakteur und das langjährige Vorstandsmitglied Hr. Hermann Salvisberg, Beamter des eidgenössischen Militärdepartements, zum Präsidenten.

In Bern ist letzte Woche eine Sektion des Verbandes schweizerischer Köche zu stande gekommen. An der Spitze der Sektion Bern steht Herr Lüdi, Wirt vom Café Central. —

Die diesjährigen schriftlichen Patentprüfungen für Primarlehrer sind angelegt auf den 4. und 5. März, für Primarlehrerinnen auf den 6. und 7. März nächsthin. Die mündlichen Prüfungen im Oberseminar beginnen am 1. April und dauern bis 3. April, die mündlichen Prüfungen im Monbijou am 4. April und endigen am 6. April. Die Patentprüfungen für Sekundarlehrer beginnen am 1. März an der Hochschule. —

In Bern ist eine Zentralstelle für Berufsbürgungen ins Leben gerufen worden. Dem Aufruf des Initiativkomitees haben bis jetzt 214 Einzelpersonen, Firmen, Vereine und Behörden der Stadt und des Kantons Bern Folge geleistet. Die gezeichnete Summe hat 2872 Fr. ergeben. Soll aber die Zentrale in nutzbringender Weise in Betrieb gesetzt werden können, so erfordert das natürlich noch ein Vielfaches dieser Summe. Es ergibt daher an alle Private und Vereine, die bisher dieser Bestrebung noch fern geblieben sind, der Aufruf, ihren Beitrag zu erklären. Anmeldungen nimmt Herr Notar Wehrli, Bahnhofplatz 3 in Bern, entgegen. —

Am Gurten wurde anlässlich eines Spaziergangs ein steinzeitlicher Fund in der Form eines kleinen Steinbeils gemacht, das zirka 8 cm lang und 5 cm breit ist. Der Fundort liegt in der Nähe des Waberndorfes, beim Jogen. Mätteli-gut. Es ist dies nicht der einzige Fund am Gurten, der auf die Steinzeit zurückführt. Auch im Laufe des letzten Jahres wurde eine, jetzt im Historischen Museum aufbewahrt, hübsch gearbeitete Pfeilspitze aus Feuerstein gefunden und ferner

ein sogenannter Schalenstein, ein Trankopferaltar aus keltischer Druidenzeit. —

Als Abschluß der vom bernischen Hochschulverein veranstalteten populär-wissenschaftlichen Vorträgen sprach letzte Woche Herr Prof. Dr. Guggisberg im Grossratsaal über die körperliche und geistige Eigenart der Frau. Dem Vortrage folgten mit gespanntem Interesse sowohl zahlreiche Männer wie Frauen und verdankten am Schlusse dem Redner seine Ausführungen durch reichen Beifall. —

Der Bürgerturnverein Bern hat zu seinem Präsidenten Herrn Karl Maurer, Zollbeamter, und zu seinem Oberturner Herrn Fritz Beuchat, den bekannten Nationalfranzturner, gewählt. —

Der bernische Verein der Freunde des Jungen Mannes hat zu seinem Präsidenten Herrn Imboden, Sekretär des schweizerischen Finanzdepartements, gewählt. —

An Stelle des zurückgetretenen Dr. Lüdi, der bekanntlich auf die Schweizerische Depeschenagentur übergesiedelt ist, wurde Herr Dr. Zäch, bisher Sekretär des Sanitätsdepartements in Basel, gewählt. —

In Bern zirkulierte letzte Woche das hartnäckige Gerücht, daß ein anarchistisches Komplott entdeckt worden sei, das mit dem in Zürich Aehnlichkeit habe. Hoffentlich ist das Gerücht nur infolge der allgemein herrschenden Nervosität des Publikums entstanden. Es heißt, auch die Stadtwache sei um ein Bedeutendes verstärkt worden, eine Vorsichtsmahregel, die allerlei vermuten läßt und ihre bestimmten Gründe wohl haben wird. —

Der Spionagefall Rötschel wird in zirka 3-4 Wochen vor dem Divisionsgericht in Bern zur Verhandlung kommen. —

Das bernische Publikum wird vor einem Schwindler gewarnt, der sich in der Stadt herumtreibt und Bestellungen auf eine Broschüre der Blindenanstalt Köniz eingegönnt. Gewöhnlich wird ihm der Franken, denn soviel kostet die Broschüre, gleich bezahlt, und der Schwindel kommt erst an den Tag, wenn die betreffenden Personen bei der Blindenanstalt anfragen, wo denn die versprochene Broschüre bleibe. —

Der französische Botschafter Beau in Bern wird auf Ende Februar von seinem Posten bei uns zurücktreten, um in Paris das Präsidium einer Kommission zu übernehmen, die sich mit den wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und der Schweiz nach dem Friedensschluß zu befassen hat. An seine Stelle kommt ein Herr Dutasta, der Sohn eines früheren Bürgermeisters in Toulon, zurzeit höherer Beamter in Paris. Er ist 44 Jahre alt. Der Wechsel in der Botschaft wird in der wohlwollenden Haltung der französischen Regierung gegenüber der Schweiz keine Änderung bedeuten. —

Die jungfreisinnige Partei der Stadt Bern hat in ihrer Versammlung vom 12. Februar als erste bürgerlich-politische Partei mit großem Mehr die Aufnahme der Frauen in die Partei beschlossen. —

Letzte Woche berief der bernische Kaufmännische Verein die jüngeren Mitglieder zu einer Versammlung ein zur Bespre-

hung der Frage einer Trennung des Vereins von den Prinzipalen und Ausgestaltung des erstern zu einer reinen Angestelltenorganisation. —

Die Infanterieschützen der Stadt Bern können dieses Jahr auf ein 25jähriges Bestehen der Gesellschaft zurückblicken. Sie wollen diesen Anlaß im Herbst dieses Jahres festlich begehen. Als Präsident pro 1918 amtet Herr Rud. Weber, Beamter der S. B. B. —

Wie verlautet, hat die städtische Polizeidirektion den Schaustellern die Frühjahrsmesse auf der Schützenmatte wieder zugesagt, sofern bis dahin nicht schwere politische Hinderungsgründe eintreten. —

Um dem Gedanken der Gründung einer Blankonkurrenz mehr Nachdruck zu verschaffen, hat die Buchdruckerei Büchler eine hübsch ausgestattete Broschüre unter dem Titel „Groß-Bern“ herausgegeben, die mit schönen Bildern und Plänen der alten Stadt versehen ist und allgemeines Interesse verdient. Sie ist in allen Buchhandlungen zu haben. —

Stadttheater.

„Igerne's Schuld“ v. Max Bulver. (Wegen Platzmangel verschoben.)

Der bretonische König Uterpendragon liebt Igerne, die Frau seines Vasallen Gorlois, mit stürmischer Leidenschaft und begehrte sie zu besitzen. Der Zauberer Merlin verschafft ihm den Zutritt zu ihrem Lager; in der gleichen Nacht wird ihr Mann, der sich mit Racheabsichten ins königliche Zelt geschlichen hat, getötet. Igerne wird so für den König frei; doch fühlt sie sich nicht mehr rein, seitdem sie erfahren hat, daß Gorlois in der gleichen Nacht gestorben, da sie den Fremden in der Gestalt ihres Mannes umarmt hat. Erst wenn sich ihr der König entdeckt hat, wird sie des neuen Lebens an der Seite des heimlich Geliebten froh.

Das Stück hat Anklänge an Hebbelsche Tragödien; es strebt ihnen nach in der Sprache, im Stoff- und im Ideenkreis. Doch wenn Hebbels Kunst Erfüllung ist, bedeutet die Bulvers — soweit wir sie aus „Igerne's Schuld“ beurteilen können — nur ein Versprechen. Das Stück hat schwere Mängel. Es fehlt ihm die zwingende Logik. Merlins Aufreten ist innerlich nicht begründet, ebenso wenig begreifen wir Igerne's „Schuld“. Ein Verschulden im Sinne der tragischen Schuld liegt nicht vor, darum kann auch, was da um Schuld und Sühne herum geredet wird, auf den Zuschauer keinen Eindruck machen. Nur mit einem Fuß schreitet der Dichter auf dem Boden der Allgemeingültigkeit; den andern schlept er auf dem dünnen Boden historisch-philologischer Vorstellungen nach.

Trotzdem war die Aufführung interessant. Dies vermöge einer sorgfältigen Inszenierung (Hr. Rehm), die die Stimmungsschäfe des Stücks sicher zu heben verstand (I. Att!), und vermöge des gezeigten Spiels. A. Biberli, M. Conrad und E. Kohl und in den Hauptrollen sicherten dem Stück immerhin einen schönen Achtungserfolg. H. B.

„Der Freischütz“.

Gleich mit der Ouvertüre stehen wir mitten in der herrlichsten Romantik; einer Romantik, wie sie sich in der Musik einzig bei Carl Maria von Weber, in der Malerei bloß bei Schwind findet. Solange es Menschen mit romantischer Sehnsucht gibt, solange wird der Freischütz auf dem Theater erhalten bleiben, trotzdem er von Auswüchsen der Romantik auch nicht ganz frei ist und an Unwahrscheinlichkeiten der Handlung nichts zu wünschen übrig läßt. Ein moderner Musiker wünschte ebenfalls die Grauen der Wolfschlucht mit ganz andern orchesterlichen Mitteln zu schildern. Früher mochte es bei der Musik der Wolfschlucht dem Hörer mit kaltem Schauer über den Rücken gekrabbelt sein; heute sehen wir dem Spektakel mit ruhigerem Blute zu. Sind unsere Nerven schon so abgetumpft, daß es stärkerer Mittel bedarf, um uns wieder das Gruseln zu lernen?

Das Werk hat heute eine Art Wiedergeburt erfahren dank der Regie Carl Struwés, der das Werk eigenartig und selbstständig ansaßte. Nicht zuletzt der Regie ist es zu verdanken, daß bei der Wolfschluchtszene auch bei dem ruhigsten Dichter ein geheimes Grauen aufsteigt, selbst wenn er auch nicht mehr an den bösen „Samuel“ glaubt. Überzeugend wirkte allerdings auch der dämonische „Raspar“ Lehnerts, dem man von ferne schon anroch, daß er mit dem Teufel im Bunde steht.

Da auch die übrigen Rollen vorzüglich besetzt waren, kam eine recht erfreuliche Aufführung zustande, die von Kapellmeister Ernst Hohlfeld mit innigem Verständnis geleitet wurde. Webers Romantik steht ihm entschieden näher als die heißblütige Musik Verdis.

Als Guest sang Marguerite Durand das Aennchen. Die junge Sängerin, die schon sie und da bei Liebhaberaufführungen mitwirkte, überraschte durch ihr musikalisch und darstellerisch sicheres Auftreten. Sie verfügt über den jugendlichen Übermut und die naive Grazie, die die Rolle des Aennchen kennzeichnen. Schw.

Klavierabend Juliette Wihl.

An einem Klavierabend im Burger- ratsaal brachte die Brüsseler Künstlerin Juliette Wihl ein vorzüglich gewähltes klassisches Programm, dessen Werke von der Pianistin mit seinem musikalischen Empfinden und ohne virtuosen Aufwand vortrug. Sebastian Bach gewinnt zwar nicht immer durch die Liszt'sche Bearbeitung, umso mehr Anerkennung gehört der Wiedergabe des Präludiums mit Fuge. Durchsichtig und formvollendet spielte sie auch Beethovens „Pathétique“ und die feinen Chopin-Studien.

Anhaltender Beifall lohnte die reife Künstlerin. Schw.

Erstes Symphoniekonzert.

Die Bernische Musikgesellschaft veranstaltet neben den Abonnementskonzerten gegenwärtig noch fünf Extra-Konzerte, in denen nur Werke von Beethoven, insbesondere dessen Symphonien, zur Aufführung gelangen sollen.

Der Aufstall zu diesen Konzerten hat am letzten Dienstag vielverheißend begonnen. Symphonie 1 und 5, sowie

das Klavierkonzert mit Orchester Nr. 4 standen auf dem Programm. Es war ein guter Gedanke, neben dem ersten Werk, das noch vielfach nach Haydn und Mozart hinweist, die herrliche 5. Symphonie in C-moll zu bringen, in der Beethoven in eigener Größe vor uns ersteht.

Den Klavierpart des Klavierkonzertes hatte der Berner Oskar Ziegler übernommen. Er ist uns kein Unbekannter mehr und seine Interpretation des nicht leichten Werkes hat uns bestätigt, daß er ein ernsthafter und talentvoller Künstler ist, der unsere Aufmerksamkeit verdient und dessen weitere Entwicklung wir mit Interesse verfolgen. Schw.

Konzert des Männerchors Konfördia.

Am Sonntagabend fand in der Französischen Kirche das gut besuchte Konzert des Männerchors Konfördia statt. Volkslieder in einem guten Tonfall bieten immer eine dankbare Aufgabe, und diese wurde von dem konzertgebenden Verein auch in vorzüglicher Weise gelöst. Der Vortrag verriet fleißige Arbeit und inneres Verständnis sowohl vom Leiter wie von den Sängern. Die schlichte ungestaltete und doch formschöne Wiedergabe wirkten wohltuend. In angenehmer Abwechslung im Programm sang Frau Roth zwischen den Chorliedern einige Solovorträge für Altstimme, in denen die Sängerin den Stimmungsgehalt der Lieder gut festzuhalten vermochte. Schw.

Spielplan des Berner Stadttheaters vom 17.—24. Februar 1918.

Sonntag, 17. Febr., nachm.: „Die beiden Seehunde“, Lustspiel von Carl Rößler; abends: „Lohengrin“, Oper von Richard Wagner.

Montag, 18. Febr.: „Das vierte Gebot“, Volksstück von Ludwig Anzengruber. Dienstag, 19. Febr.: „Wilhelm Tell“, Schauspiel von Friedrich Schiller.

Mittwoch, 20. Febr.: „Die Gärtnerin aus Liebe“, Romische Oper von W. A. Mozart.

Donnerstag, 21. Febr.: „La seconde Mme. Tanqueray“ (Franz. Gastspiel), von Robert d'Humières.

Freitag, 22. Febr.: „Tristan und Isolde“, von Richard Wagner.

Samstag, 23. Febr.: „Boccaccio“, Operette von Franz v. Suppé.

Sonntag, 24. Febr., nachmittags: „Der Schmoeller Lisi“, Berndeutsches Lustspiel von Otto v. Geyrer (Heimattheater); abends: „Der Troubadour“, Oper von Giuseppe Verdi.

Zum Josef Reinhart-Abend im Burger- ratsaal (13. Februar 1918).

Die Freistudenten haben ihren Freunden kurz vor Semesterschluß noch eine große Freude bereitet, indem sie ihnen einen Josef Reinhart-Abend mit Vorlesungen des Dichters und Lieder- vorträgen dreier bedeutender Solokäste boten. Es sei ihnen dafür herzlich Dank gesagt.

Josef Reinharts Poesie wirkt in ganz besonderem Maße durch das gesprochene Wort. Die feinen und feinsten Herzenstöne seiner Prosa und seiner Lyrik wollen in Lauten gehört, nicht erst aus den schwarzen Lettern des Buches übertragen werden. Das Vorlesen tritt gerade bei seinem Dialektgelehrtheit mit seiner intimsten Wirkung in Kraft. Und erst noch, wenn der Vorleser es wie der Dichter selbst versteht, im Untertond er

Stimme ein verschmitztes Büblein oder ein strüpfiges Mädel, einen gutmütigen alten Papa von Schulmeister oder einen wohlmeinenden ehrwürdigen Pfarrer zu malen, daß man ihn lebhaftig vor sich zu sehen glaubt. Reinhart steht unterhaltslich vor. Das macht: er spricht aus seinem Vorlesen ein Beihagen an den Freuden und Leidenschaften, Wünschen und Begehrn, den künstlichen und Wintelzügen seines Seppli heraus, das ansteckend wirkt. Dazu kommt: den gemütswarmen Humor, der wie mit goldenem Lichtchen Reinharts Prosa durchstrahlt, will man auf einem lieben Gesicht und aus freundlichen Augen bestätigt finden. Auch hier kommen wir bei Reinhart auf die Rechnung. — Der Dichter las einstiges ein törichtliches schriftdeutsches Schulgelehrtheit aus einem ungedruckten Manuskript vor, dann aus seinem jüngsten Buche die schönste Partie der Novelle „Der Birnbaum“; dann die feine Dialektfizze „Der Herr Pfarrer“ aus „Waldvogelzüge“ und zum Schluß einige seiner neuesten „Liedli“, vorunter das von den „zwei Stärnli“, dem irdischen und dem himmlischen, jedem Zuhörer in warmer Erinnerung bleiben wird.

Von der schier beispiellosen Wertschätzung, die Reinharts Lyrik überall erlebte, legen die 4 Komponistennamen, die das mit der Vorlesung verbundene Liederprogramm enthielt, beredtes Zeugnis ab.

Frau M. Buri-Morgenthaler, Bern, interpretierte einige der Kompositionen Reinhartscher Siebli von C. Meijer, Fritz Niggli und Eugen Pabst mit einem fein geschulten, warmen Sopran und mit tiefem Empfindung. Seine eigenen geistvollen und zugleich lieblichen Vortonungen brachte Heinrich Pestalozzi, Bariton und Komponist aus Zürich in überaus ansprechender Weise zur Geltung. Am Flügel begleitete Fräulein Else Schwegler; ihr ausdrucksreiches und verständnisvolles Spiel trug zum Gelingen des Abends ein Wesentliches bei.

H. B.

Allerdings.

Friedensglöckchen allerdings Klingt aus dem Osten, Doch im Westen Völkerhaf Fest steht noch auf Posten. Demokraten — allerdings — Spielen Völkeratum: Und der Zürcher Holzer stellt Kühn das Ultimatum.

Allerdings, die Holzer sind Nicht ganz ernst zu nehmen, Machen es wie Mackensen Drunt' bei den Rumänen. Unterschied ist allerdings Ueberall hienieden: Holzer wollen Revoluzz, Mackensen will Frieden.

Allerdings ist heut' die Welt Größtenteils verbogen: Demokraten nennt man es, Und sind — Demagogen. Lenin macht den Knecht zum Herrn, Herren zu Vasallen: Allerdings läßt er dafür „Alle“ niederknallen.

Für den Frieden ebenso Morden Millionen: Allerdings, der Friede soll Sich dafür auch lohnen. Und wer schließlich übrig bleibt Wird es herrlich haben; „Stüre“ muß er allerdings: „Da liegt der Hund begraben!“

H. B.

Notiz des Verlages.

Das Titelblatt mit Inhaltsverzeichnis für den Jahrgang 1917 wird den Abonnenten von 1917 mit der nächsten Nummer unserer Zeitschrift zugestellt.